

# ergopraxis

ERGOTHERAPIE IN ALLEN FACETTEN

11 November/Dezember  
12 7. Jahrgang  
ISSN 1439-2283  
www.thieme.de

Lese-  
probe

MUKISA FOUNDATION

## Eine Ergo in Uganda

WAS KINDER MOTIVIERT

### Hausaufgaben ohne Stress

HILFSEINRICHTUNGEN DER HANDMUSKELN

### Die Sehnenschützer

MEHR LOHN, WENIGER BÜROKRATIE

### Therapeuten demonstrieren in Frankfurt

Unser Geschenk für Sie

ergopraxis-  
Wandkalender  
2015



## Leserforum

- 6 Aus der Redaktion

## Gesprächsstoff

- 7 Aktuelles
- 8 Bund vereinter Therapeuten  
„Bis vor kurzem hatten wir keine Lobby“
- 11 ergotag + TheraPro + Neuroreha-Tag  
3 für 1

## Wissenschaft

- 12 Michaela Oldenbüttel  
Eine Mama hält Senioren mobil
- 14 Internationale Studienergebnisse
- 17 kurz & bündig

## Refresher

- 18 Hilfseinrichtungen der Handmuskeln  
Die Sehnenschützer
- 23 Fragen zu den Hilfseinrichtungen  
der Handmuskeln

## Ergotherapie

- 24 **Fantasiereisen**  
Auf dem Weg zur inneren  
Wahrnehmung
- 26 **Visualisierungsmethode**  
Stempeln mit Köpfchen
- 28 **Was Kinder motiviert**  
Hausaufgaben ohne Stress
- 32 **Chemobrain**  
Wenn die Chemie im Kopf nicht  
mehr stimmt
- 34 **Action Research Arm Test (ARAT)**  
Armfunktionen messen

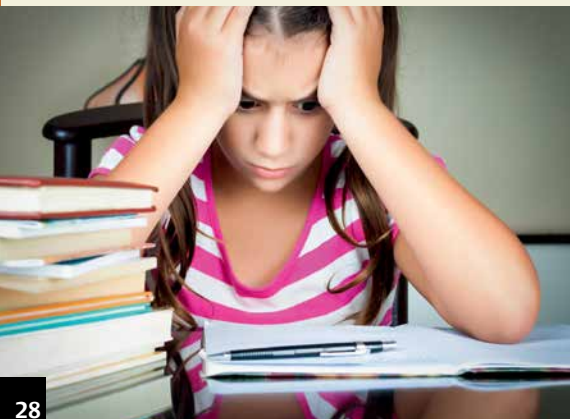
## Profession & Perspektiven

- 36 **Eine Ergotherapeutin in Uganda**  
Webale Kusima
- 39 **Kolumne**  
Reaktion ist alles
- 40 **Wenn Kinder ihre Angehörigen  
pflegen**  
Krankheit ist Familiensache

- 45 **Die Rechtsfrage**  
Darf ich nebenbei selbstständig  
arbeiten?
- 46 **Schwarzes Brett**
- 50 **Rezensionen – Vier im Visier**

## Info

- 52 **Produktforum**
- 53 **Fortbildungszentrum**  
Acadia Darmstadt
- 54 **Fortbildungskalender**
- 55 **Fortbildungsmarkt**
- 57 **Stellenmarkt**
- 58 **Winterrätsel**
- 59 **Ausblick**
- 59 **Impressum**



### Was Kinder motiviert

Wenn es darum geht, Kinder zum Lernen zu motivieren, fühlen sich Eltern häufig hilflos und sind frustriert. Kein Wunder, Kinder würden vieles tausendmal lieber tun als Schularbeiten. Doch Eltern haben es in der Hand – sie brauchen nur die richtigen Tricks.

### Refresher: Sehnenschützer

Muskeln und Sehnen benötigen Hilfseinrichtungen, die sie in der Umgebung einpassen, vor Reibung schützen und eine bessere Kraftübertragung ermöglichen. Bei der Hand sind es vor allem die Sehnenscheiden und Haltebänder, die sich um die Sehnen kümmern.

### Demonstration in Frankfurt

Am 11. Oktober gingen über 200 Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und Logopäden auf die Straße, um die Öffentlichkeit auf ihre schlechten Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen. Dazu aufgerufen hatte der Bund vereinter Therapeuten.



# Hausaufgaben ohne Stress

**WAS KINDER MOTIVIERT** Wenn es darum geht, Kinder zum Lernen zu motivieren, fühlen sich Eltern und Lehrer häufig hilflos und sind frustriert. Kein Wunder, Kinder würden vieles tausendmal lieber tun als Schularbeiten. Doch Eltern und Lehrer haben es in der Hand: Mit den richtigen Tricks können sie diese Konfliktsituationen entstressen.

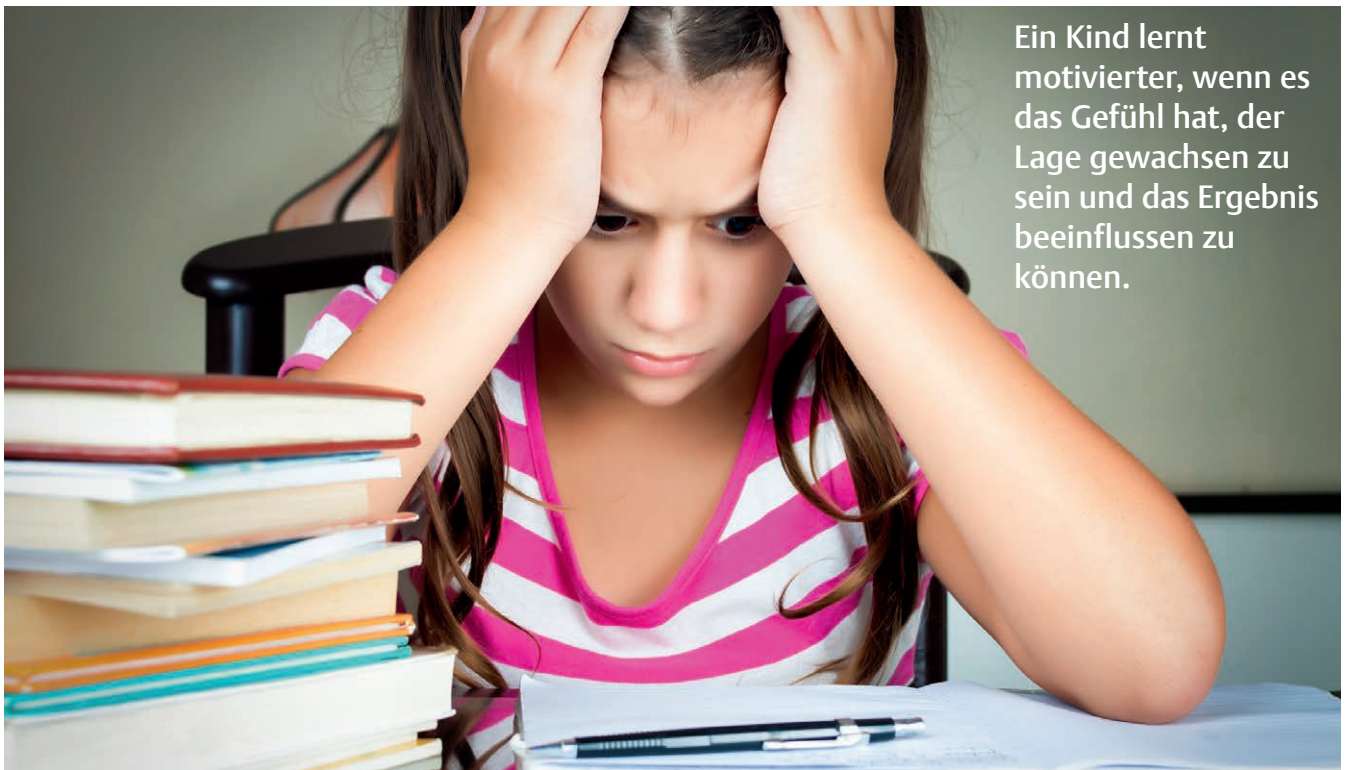
**L**ena ist sieben Jahre alt und geht in die zweite Klasse. Bei Schuleintritt war sie neugierig und motiviert. Sie wollte gerne schreiben lernen, um ihrer Oma endlich auch mal einen Brief schicken zu können. Allerdings stellte sich schon bald heraus, dass Schreiben scheinbar „Schönschreiben“ und nicht „sich austauschen“ heißt. Und Schönschreiben ist so gar nicht Lenas Ding. Jede Schreibaufgabe ist mit roten Korrekturen übersät: Der Bauch vom „b“ nicht rund, die Zeilen nicht eingehalten, das große „P“ steht oben raus. Auch die Zahlen fallen immer etwas größer als die Kästchen aus. Lena gibt sich große Mühe, doch mit abnehmender Radiergummigröße wird auch die Freude am Schreiben kleiner. Schon bald liest Lena nicht mehr, was unter ihren Aufgaben steht, es ist ja sowieso „nie was Liebes“. Sie mag trotz guter Leistungen nicht mehr zur Schule gehen, weint bei den Hausaufgaben und hat schon am Vortag Angst vor dem, was die Lehrerin wieder sagen wird. Was tun?

## Reichen Zuckerbrot und Peitsche oder steckt mehr dahinter? >

So gut wie jedes Kind legt von Zeit zu Zeit ein hochmotiviertes Verhalten an den Tag, zum Beispiel bei Computerspielen. Bei vermeintlich wichtigeren Tätigkeiten wie Hausaufgaben oder häuslichen Pflichten reagiert es dagegen lustlos oder verweigert sich. Wie kann man also das Verhalten des Kindes so steuern, dass es auch unliebsame, notwendige Aufgaben mehr oder minder freiwillig bzw. mit minimaler Außensteuerung und Reibung erledigt?

Das führt zu einem Ausflug in die Lernmotivationsforschung. Der anreiztheoretische/hedonistische Ansatz geht davon aus, dass man von zwei grundlegenden Verhaltensmustern gesteuert wird:

- > Vermeiden persönlicher Nachteile und Frustrationsgefühl
  - > Erstreben persönlicher Vorteile, Lustgewinn, positiver Anreize
- Die humanistischen Theorien stellen die Selbstverwirklichung als Motiv in den Mittelpunkt. Maslow vertritt die Ansicht, dass Bedürfnisse hierarchisch geordnet sind. Die Motivation zur Befriedigung



Ein Kind lernt motivierter, wenn es das Gefühl hat, der Lage gewachsen zu sein und das Ergebnis beeinflussen zu können.

der höchsten sozialen Bedürfnisse wie Zuneigung und Anerkennung ist demnach erst dann vorhanden, wenn physiologische Grundbedürfnisse wie Hunger und Sicherheit erfüllt sind [1].

Kognitive Theorien sehen Neugierde und Interesse als die wichtigsten Motive beim Lernen an. Das selbst erarbeitete Verstehen eines Sachverhaltes führt zum Erleben von Kompetenz und belohnt sich quasi von selbst. Hängt also die Motivationshöhe von der Tätigkeit ab, kann das Wissen um förderliche und hinderliche Faktoren dabei helfen, Tätigkeiten anzupassen (☞ „Zusatzinfos“).

## Motivation ist stark abhängig von der Art der Tätigkeit und somit kein generelles Persönlichkeitsmerkmal.

**Elternarbeit ist wichtig** ▶ Obwohl Motivationsschwierigkeiten bei Kindern sehr problematisch für den Alltag vieler Familien sind, kommen sie in der Regel eher wegen Konzentrationsmangel oder Schwierigkeiten in der Feinmotorik in die Ergotherapie. Im Rahmen der Befunderhebung wird jedoch bald klar, dass dem Kind nicht nur die nötigen Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlen, sondern auch der Antrieb für altersgemäße Leistungen. Wie im Fall von Lena. Im Gespräch mit der Ergotherapeutin wird Lenas Mutter klar, dass ihre Tochter statt Lustgewinn und dem Gefühl von Wertschätzung Frustration, persönliche Nachteile, Strafen und Angst erfährt. Bei den Hausaufgaben fehlen ihr auch zu Hause Gefühle von Anerkennung und sozialem Eingebundensein. Und schuld daran, meint Lena, ist nur ihre Schrift! Kein Wunder, dass sie das Schreiben zunehmend vermeidet und die Hausaufgaben-situation regelmäßig aufgrund ihrer „Bockigkeit“ eskaliert.

Gemeinsam mit der Therapeutin entwickelt die Mutter ein motivationsförderliches Herangehen. Sie stellt die Schrift nicht länger in den Vordergrund, sondern lobt die eigentliche Schreib- und Rechenleistung (Erleben von Wertschätzung). Für schöne Schrift kann sich Lena zwar Muggelsteine verdienen (positiver Anreiz), allerdings kann sie selbst entscheiden, welche Aufgaben sie zur Bewertung vorlegt (Selbstbestimmung). Nun kommt es sogar vor, dass Lena eine in der Schule geschriebene Aufgabe zu Hause freiwillig noch einmal schreibt. Der Mutter gelingt es, die Lehrerin dazu zu bewegen, keine schriftbezogene Kritik unter die Arbeiten zu schreiben. Da die Schrift nun in die Hände der Ergotherapeutin gelegt wurde, wird ab sofort nur noch die Leistung selbst bewertet (Abbau von Angst vor Kritik/Strafe). Und fehlerfrei ist nun mal „sehr gut“, auch wenn es schwer zu lesen ist!

### Es geht um mehr als intrinsische und extrinsische Motivation

Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung von Bandura benennt als kognitiv gesteuerte Komponenten der Verhaltenssteuerung die Wirksamkeitsüberzeugung und die Ergebniserwartung. Das heißt, ein Kind kann sich nur dann motiviert auf das Lernen einlassen, wenn es weiß, dass es die Kompetenzen besitzt, den Lernstoff zu bewältigen, und den Eindruck hat, dass sich durch das Lernen die Note beeinflussen lässt. So wird sich ein Kind, das der

Ansicht ist, dass es nicht gut rechnen kann, wahrscheinlich nur ungern an das Lernen für eine Klassenarbeit setzen. Wenn es dann noch trotz großem Lerneinsatz keine angemessene Note bekommt, wird es sich auch zukünftig nur ungern und unmotiviert den Matheaufgaben zuwenden [2–5]. Banduras Theorie berücksichtigt jedoch weder die Selbstbestimmung und das individuelle Interesse für den Lerngegenstand ausreichend noch die sozialen Beziehungen und das emotionale Erleben während des Lernens [3].

Die Selbstbestimmungstheorie und die Person-Gegenstands-Theorie des Interesses heben hingegen drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hervor, die die Entwicklung persönlicher Ziele, Motive und Interessen sowie das Wohlbefinden einer Person beeinflussen [3]. Es sind die Bedürfnisse nach Kompetenzerfahrung, sozialem Eingebundensein und autonomer Handlungssteuerung (☞ „Zusatzinfo“). Die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan unterscheidet bei der Motivationsregulation zwischen der Stärke (wie hoch) und der Ausrichtung der Motivation (warum) [4]. Das Warum ist geprägt von den Ursachen der Motivation (zum Beispiel Angst vor Konsequenzen oder idealerweise Freude am Tun) und führt zu großen Unterschieden in den Ergebnissen einer Handlung. Beim Lernen macht sich das in der Nachhaltigkeit, der Lerntiefe und der Anwendung des Lernstoffs bemerkbar. Auch die Selbstbestimmung und das Interesse beeinflusst die Ausrichtung der Motivation [2].

Vereinfacht hat man in der Vergangenheit von intrinsischer (aus der Sache/Person selbst) und extrinsischer (von externen Faktoren abhängige) Motivation gesprochen (☞ „Zusatzinfos“) [5, 6]. Obwohl intrinsische Lernmotivation als wünschenswert erscheint, ist dies kaum für alle Tätigkeiten realisierbar [2]. Dasselbe gilt für das Interesse am Lerngegenstand. Die meisten lern- und schulbezogenen Aktivitäten sind fremdbestimmt und für Schüler wenig interessant. Sie sind damit klar der extrinsischen Motivation mit geringer Selbstbestimmung zuzuordnen. Da man jedoch gerade dem Autonomieempfinden einen hohen Wert für Lernausdauer und Lernqualität zuschreibt, gilt es, dem Lernen eine weitestgehend persönliche Bedeutung zukommen zu lassen [2].

**Motivationsprobleme erkennen** ▶ Alina ist sieben Jahre alt und geht in die zweite Klasse. Sie kommt wegen einem zu geringen Arbeitstempo bei schulischen Aufgaben in die Ergotherapie. Besonders am Ende der Klassenarbeiten gerät sie regelmäßig unter Druck, da sie die Aufgaben nicht in der vorgesehenen Zeit bewältigen



### ZUSATZINFOS

#### Material rund um die Motivation

Erhalten Sie einen Überblick über motivationsfördernde und motivationshinderliche Faktoren, grundlegende psychologische Bedürfnisse sowie intrinsische und extrinsische Motivation. Gehen Sie dazu auf [www.thieme-connect.de/products/ergopraxis](http://www.thieme-connect.de/products/ergopraxis) > „Ausgabe 11-12/14“.

kann. Im Gespräch mit der Mutter stellt sich heraus, dass Alina im Unterricht still und zurückhaltend ist. Die Lehrerin ist allerdings froh über jedes Kind, das sich nicht ständig in den Vordergrund drängt und ihre volle Aufmerksamkeit beansprucht. Der Bitte der Mutter, Alina zum schnelleren Tempo zu motivieren, kann die Lehrerin aufgrund der „schwierigen Klasse“ nur begrenzt nachkommen. Auf die Frage der Therapeutin, welche motivationsförderlichen Faktoren die Mutter als besonders wichtig für Alina erachte, nennt diese „zwischenmenschliche Beziehungen“ und „Hilfen bei der Selbsteinschätzung“. Was das bedeutet, wird klar, als die Therapeutin Alina fragt, was in der Schule besonders wichtig sei. Daraufhin meint sie, dass es der Lehrerin wichtig sei, dass die Aufgaben vollständig und sorgfältig bearbeitet werden. Für sie selbst hieße sorgfältig auch möglichst fehlerfrei, und dafür benötige sie Zeit. Motivation, ihr Tempo zu steigern, habe sie keine. Auf die Frage, wie sie ihre eigene Leistung einschätzt, hatte sie keine Antwort. Der Ergotherapeutin wird klar, dass bei Alina wichtige Aspekte zur Motivationsregulierung fehlen oder sogar hinderliche Faktoren zum Tragen kommen. Ihr Bedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit wird zum Hindernis. Um Lob zu erhalten, hält sie an ihrer Annahme fest, immer vollständig und sorgfältig arbeiten zu müssen. Aufmerksamkeit erfährt sie allerdings meist nur, wenn sie wieder mal nicht fertig wird.

**Assessments & Co.** ➤ Für die Eingangsbefragung im Rahmen einer betätigungsorientierten ergotherapeutischen Behandlung eignet sich das Canadian Occupational Performance Measure für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren (COPM<sup>a-kids</sup>). Die Therapeutin kann hier gemeinsam mit dem Kind eruieren, welche Betätigungen beim Lernen Schwierigkeiten bereiten [5]. Man kann aber auch den Selbsteinschätzungsbogen Child Occupational Self Assessment (COSA) für Kinder von 8 bis 13 Jahren anwenden. Er bezieht insbesondere die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ein und kann durch gezielte Fragen zum Lernverhalten erweitert werden [7]. Aber nicht nur Assessments, sondern auch die Beobachtung im therapeutischen Setting kann Erkenntnisse über Ursachen für Probleme in der Motivationsregulierung liefern. Allerdings entspricht dies nicht der realistischen Lernumgebung zu Hause. Weitere Befragungen, Situations- und Reaktionsbeschreibungen müssen folgen. Eine Möglichkeit, um die Handlungsmotivation direkt zu beobachten und zu quantifizieren, bietet das Pediatric Volitional Questionnaire (PVC) für Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren [8, 9]. Mit diesem Instrument kann man Stärken und Schwächen bezüglich der Handlungsmotivation eines Kindes erfassen. Der Einsatz ist allerdings erst dann sinnvoll, wenn die Motivationsprobleme bei speziellen Lernbetätigungen im Vorfeld erkannt und benannt wurden. Der dazugehörige Umweltbeobachtungsbogen kann außerdem bedeutungsvolle Erkenntnisse liefern. Alle drei Instrumente eignen sich zudem dazu, die Wirksamkeit der Intervention durch eine erneute Erhebung zu evaluieren.

**Mit dem Kind und/oder den Eltern arbeiten** ➤ Wenn es um Motivationsprobleme geht, kann die Therapeutin indirekt mittels Elterncoaching vorgehen oder direkt mit dem Kind arbeiten [10–12]. Für eine indirekte Intervention hat sich das Occupational

Performance Coaching (OPC) bewährt [6]. Das OPC bietet die Struktur für ein lösungsorientiertes ergotherapeutisches Elterncoaching [13]. Die Therapeutin arbeitet mit den Eltern oder anderen nahen Bezugspersonen. Diese leitet sie im Gespräch unterstützend an, damit sie Ziele für sich oder ihr Kind benennen und eine gut informierte Entscheidung bezüglich Veränderungen im Umfeld oder (auch im eigenen) Betätigungsverhalten treffen können. Ziel des Coachings ist es, die Eltern beim Entwickeln und Erarbeiten von Lösungen in Übereinstimmung mit den individuellen Fähigkeiten des Kindes engmaschig zu begleiten.

In der direkten Behandlung von Motivationsproblemen kann die Therapeutin selten das eigentliche Problem angehen, da es kein Tempotraining gibt und sie die Konstellation in der Klasse nur geringfügig ändern kann. Deshalb entwickeln sie und Alina gemeinsam Bildsymbole, die das Arbeitstempo versinnbildlichen. Die Symbole „Schnecke“ und „Hase“ ermöglichen es dem Mädchen, sein Tempo zu erkennen und zu regulieren. Ein Fingerzeig der Lehrerin auf den Hasen zeigt ihr zum Beispiel, dass sie gut in der Zeit liegt. Den Umgang mit den Karten erlernt Alina in einer Therapie-sitzung. Und die Lehrerin ist erfreut darüber, dass Alinas Mutter mit dieser praktikablen Lösung an sie herantritt. Durch die Unterstützung der Lehrerin bekommt Alina nun regelmäßig das Gefühl, gesehen zu werden, und lernt, ihr eigens Arbeitstempo einzuschätzen.

---

## Persönliche Bedeutung oder Verstärkersysteme können die Motivation für uninteressante Tätigkeiten erhöhen.

---

**Über allen Zielen steht die Beziehung** ➤ Ziele als Interventionsform haben eine mehrschichtige Bedeutung. Einerseits ist es für die Therapeutin wichtig, Zielhierarchien zu erkennen, um untergeordnete Ziele in den Dienst höherer Ziele stellen zu können. Andererseits ist es sinnvoll, tätigkeitsbezogene Ziele zu benennen, um dem Kind eine realistische und messbare Vorstellung von den Anforderungen einer fremdbestimmten Tätigkeit zu geben. Zeit- oder Mengenvorgaben sind hier oftmals hilfreich. Nicht zuletzt sollte man auch immer versuchen, den gesetzten Zielen eine persönliche Bedeutung zukommen zu lassen. Das mindert das Gefühl der Fremdbestimmung. Für Lena hat es sich zum Beispiel als motivierend erwiesen, dass sie für jede schön geschriebene Seite eine Belohnung in Form eines Muggelsteins bekommen konnte. Wichtig: Was „schön“ bedeutet, muss im Vorfeld klar und unumstößlich, aber positiv als Qualitätsziel festgelegt werden. Zum Beispiel: In mindestens 8 von 10 Zeilen gelingt es, die Buchstaben genau auf die Zeile schreiben.

Einige Forscher beschreiben „Beziehung“ als das wichtigste genetisch verankerte Ziel [14]. Man kann davon ausgehen, dass ein solches Ziel besonders robust ist, da es sich durch evolutionsbedingte Selektion über einen großen Zeitraum durchgesetzt hat. Das fremdgesteuerte Ziel „Schreiben lernen“ gehört damit wohl eher der jüngeren menschlichen Vergangenheit an und ist entsprechend anfällig für mögliche Überholmanöver anderer Ziele wie





Spielen oder Fernsehen. Im Fall von Lena kann man das Schreibenlernen auch in den Dienst des Oberziels „Beziehung“ stellen. Zum einen kann schönes Schreiben die Zuwendung der Mutter zur Folge haben, zum anderen dient das Briefeschreiben dem Austausch mit der Oma. Wichtig ist, dass die Oma wohlwollend auf die Briefe reagiert.

**Verstärker – sinnvoll oder nicht?** > Es empfiehlt sich, das direkte Vorgehen nach den grundlegenden psychologischen Bedürfnissen zu planen: Autonomie, Zugehörigkeit und Kompetenz [15].

Besonders die Förderung von Autonomie und Selbstbestimmung sollte in der Behandlung von Motivationsproblemen einen hohen Stellenwert einnehmen. Dabei geht es nicht darum, die Zügel aus der Hand zu geben oder den Dingen seinen Lauf zu lassen, sondern darum, dem Kind das Gefühl zu geben: „Ich weiß, worum es geht“ und „Ich habe die Wahl“. Das Kind soll wissen, dass es selbstinitiiert und verantwortungsvoll handeln darf und kann. Die persönliche Bedeutung der Tätigkeit muss erkennbar sein.

Immer wieder wird die Frage diskutiert, ob der Einsatz von Verstärker- oder Tokensystemen sinnvoll ist. Denn eine gute eigenregulierte Motivation kann durch den Einsatz von Token untergraben werden [15]. Sinnvoll ist das Sammeln von Token hingegen als Anreiz bei stark fremdgesteuerten Tätigkeiten und als eine Form der Qualitätssicherung im Rahmen von Verhaltensveränderungen (während der Hausaufgaben am Tisch sitzen bleiben). Es stärkt sogar das Gefühl der Autonomie, wenn nicht nur die Belohnung (Kinobesuch für soundsoviele Muggelsteine), sondern auch das Ziel der Tätigkeit (Mathehausaufgaben innerhalb 20 Minuten erledigen) selbst vom Kind formuliert wurden. Wichtig: Token sollte man nicht als Druckmittel, sondern als Feedback für Qualität verstehen!

Da lern- und schulbezogene Betätigungen in der Regel in einem sozialen Kontext stattfinden, ist es für die Therapie von Motivationsproblemen von Bedeutung, die soziale Kompetenzentwicklung des

Kindes zu unterstützen. Um dem psychologischen Bedürfnis an Zugehörigkeit und Beziehung Genüge zu leisten, sollte das Kind in der Lage sein, in Beziehung zu treten und auch die Wechselseitigkeit von Beziehungen zu verstehen und zu bedienen.

Das dritte psychologische Bedürfnis bezieht sich auf Kompetenzerfindung und -entwicklung und nährt sich aus der angemessenen Differenz zwischen dem bestehenden Können (und dem Glauben daran) und der tatsächlichen Tätigkeitsanforderung. Zu hohe und zu geringe Anforderungen sind Gift für die Motivationsregulierung. Darum sollte die Therapeutin den Schwierigkeitsgrad und den Umfang einer Tätigkeit anpassen und darauf achten, dass das Kind über grundlegende Kompetenzen verfügt. Denn für das Kind ist es wichtig, die Erfahrung zu machen, dass es Anforderungen gerecht werden kann und eine gewisse Kontrolle über die Umwelt hat.

**Einsatz von Kommunikation und Sprache** > Ziele sollte man positiv und klar umschreiben, damit das Kind weiß, was man von ihm erwartet. Bagatellisierende Äußerungen wie „Das ist doch ganz leicht“ sollte man vermeiden, unterstützende Bemerkungen wie „Ich glaub, das schaffst du“ oder „Was, meinst du, kann dir jetzt weiterhelfen?“ vermittelt dem Kind hingegen das Gefühl von Verantwortung für das eigene Tun, aber auch Unterstützung und Beziehung. Kindliches Scheitern sollte man dabei nicht grundsätzlich vermeiden, sondern wohllosieren. Es hat sich als hilfreich erwiesen, dem Kind Möglichkeiten aufzuzeigen, wie es ein Problem beim nächsten Versuch lösen könnte. Immer wieder gilt es, verbale Sprache und Körpersprache sehr bewusst einzusetzen. Denn körperliches Zuwenden, sobald sich das Kind seiner Aufgabe widmet, kann unbewusst höchst motivierend sein (Beziehung), das Verdrehen der Augen dagegen kann alle Versuche zunichtemachen.

Motivationsbedingte Probleme sind eine große Herausforderung für Kinder, ihre Familien und die Therapeutin. Mithilfe aktueller Kenntnisse zur Motivationsregulation kann es jedoch gelingen, ergotherapeutische Interventionen so zu gestalten, dass förderliche und hinderliche Motivationsfaktoren in der Therapieplanung und der Beratung der Eltern Gehör finden und man den Alltag der Kinder selbstbestimmt, beziehungs- und kompetenzfördernd gestalten kann.

Anja Junkers und Sara Hiebl

➔ Das Literaturverzeichnis finden Sie unter [www.thieme-connect.de/products/ergopraxis](http://www.thieme-connect.de/products/ergopraxis) > „Ausgabe 11-12/14“.



**Anja Junkers** (rechts), Ergotherapeutin MSc, kommt aus Südafrika und ist seit 2000 in Deutschland als freiberufliche Ergotherapeutin, Lehrkraft an einer Ergotherapieschule und mittlerweile in eigener Praxis tätig. **Sara Hiebl** (links) ist Ergotherapeutin und hat eine eigene Praxis für Pädiatrie und Neurologie bei München.

Derzeit arbeiten die beiden Autorinnen an einem kompetenzorientierten Unterstützungskonzept für Lern- und Hausaufgabensituationen.

# Wir suchen Leser, die was erleben wollen.



Wir wollen mehr für unsere Berufsgruppe. Mehr Wissen, mehr Austausch, mehr Motivation. 10-mal im Jahr bietet Ihnen ergopraxis die neuesten Therapieansätze, Forschungsergebnisse sowie Aktuelles aus der Berufs- und Gesundheitspolitik. Gehen Sie mit ergopraxis auf Entdeckungsreise.

Weitere Infos unter [www.thieme.de/ergopraxis](http://www.thieme.de/ergopraxis)

...mit  blut gemacht

 **Thieme**

## Mein Test – 2 Ausgaben gratis!

**Ja**, ich möchte die Zeitschrift ergopraxis kennen lernen und erhalte kostenlos die nächsten 2 Ausgaben.  
Ein Brief erinnert mich rechtzeitig an den Ablauf des Testzeitraums. Informiere ich den Verlag nicht bis 14 Tage nach Erhalt des Schreibens, möchte ich die Zeitschrift regelmäßig (10-mal im Jahr) im Abonnement beziehen zum

**Normalpreis 2014 von 103,- €**

**Schüler- und Studentenpreis von 45,- €**  
(nur mit Bescheinigung\*)

Preise inkl. MwSt. und zzgl. Versand  
(Deutschland: 15,50 €, Europa: 15,50 €).  
Dieses Angebot gilt nur für Neukunden.

**Vertrauensgarantie:** Meine Bestellung kann ich innerhalb 14 Tagen widerrufen und mein Abonnement bis 3 Monate vor Jahresende kündigen. Eine schriftliche Mitteilung an die Georg Thieme Verlag KG genügt.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Ja, ich möchte über neue Produkte und interessante Angebote aus der Thieme Verlagsgruppe informiert werden:  
 per E-Mail und  per Post.  
Wenn ich künftig Informationen und Angebote der Thieme Verlagsgruppe nicht mehr erhalten möchte, kann ich der Verwendung meiner Daten für Werbezwecke jederzeit widersprechen.

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte freimachen, falls Marke zur Hand

Deutsche Post   
**ANTWORT**

Georg Thieme Verlag KG  
Annette Hampp  
Rüdigerstr. 14  
70469 Stuttgart

☎ Telefonbestellung:  
0711/8931-321

📠 Faxbestellung:  
0711/8931-422

@ aboservice  
@thieme.de

🌐 www.thieme.de

✉ Georg Thieme Verlag KG  
Rüdigerstr. 14  
70469 Stuttgart

\*Der Berechtigungsnachweis liegt bei.

13AV65